

Neue Einblicke

Zeit für Sommerlektüren: eine Auswahl an Buch-Erscheinungen rund um das Thema Oper

Die höchste Sensation“, nennt sie ein Kritiker im 19. Jahrhundert. Gemeint ist die Sopranistin Wilhelmine Schröder-Devrient. Rund vier Jahrzehnte lang ist sie die prägende Sängerin auf den internationalen Opernbühnen. Wie aber soll man rückblickend ihre Bedeutung erfassen, wenn es kein einziges Tondokument von ihr gibt? Anno Mungen, der unter anderem in Bayreuth Theaterwissenschaft lehrt, ist dieser Frage nachgegangen und liefert in seinem Buch erhellende Antworten. Er zeigt Schröder-Devrient als eine Art Urdarstellerin oder Urmutter des empathischen Gesangs, deren Kunst bis heute nachwirkt. Anhand von gezielt gewählten Themen (wie Wandlungsfähigkeit der Stimme, Bühnenpräsenz, Repertoire, stilistische Mittel) kommt Mungen zu ebenso anschaulichen wie konzisen Ergebnissen.

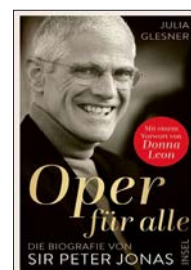
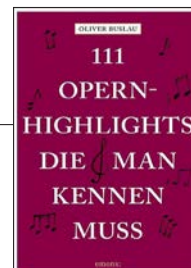
Posthum ist eine der letzten Publikationen von Martin Geck erschienen. Der Dortmunder Musikwissenschaftler hat den Briefwechsel zweier Schwägerinnen veröffentlicht, Dokumente zwischen Minna Wagner, erste Ehefrau des Komponisten, und Cäcilie Avenarius, Wagners Halbschwester. Im zeitlichen Fokus stehen die Jahre zwischen 1859 und 1866, also die Zeit zwischen dem Pariser „Tannhäuser“ und der Premiere des „Tristan“. So erhält der Leser seltene Einblicke in das häusliche Umfeld Wagners. Nicht der Musiker, der Künstler, steht im Zentrum, sondern menschliche Befindlichkeiten, Verletzungen, ja Abgründe. Private Tipps zur Hausapotheke sind inklusive. Ein Wagner-Buch voller ungewöhnlicher Perspektiven.

Nach seinen „111 Werken der klassischen Musik, die man kennen muss“ meldet sich Oliver Buslau nun, parallel zu seinen Musikkrimis, mit einem reinen Opernbuch zu Wort: „111 Opern-Highlights, die man kennen muss“. Alphabetisch führt die Tour d’horizon von Adolphe Adam bis zu Bernd Alois Zimmermann. Buslau setzt nicht nur auf die Evergreens aus Mozarts oder Verdis Opern, sondern auch auf Lohnendes aus Werken von Catalani oder, leicht gewagt, Norbert Schultze. Buslaus stets

eingängige Darstellungen riskieren oft einen Link ins Heute, aber nie gewollt, sondern mit Bedacht – Oper ist zeitlos! Im Buch befindet sich ein QR-Code, mit dem man zu einer Spotify-Playlist gelangt. Intermedialität, die Sinn macht.

Ein echtes Schwergewicht bildet der von Christiane Mühlegger-Henhapel und Ursula Renner edierte Briefwechsel zwischen drei einflussreichen Opern-Hauptdarstellern im frühen 20. Jahrhundert: Bühnenbildner Alfred Roller, Dichter Hugo von Hofmannsthal und Komponist Richard Strauss. Während die Briefe zwischen den beiden Letztgenannten gut dokumentiert sind, ist Roller meist außer Sichtweite geraten – zu Unrecht, wie man diesem neuen Band entnehmen kann. Immerhin hat das Trio mehrere Produktionen gemeinsam zu verantworten: „Elektra“, „Rosenkavalier“, „Die Frau ohne Schatten“, „Josephs Legende“, „Die Ägyptische Helena“ und, bedingt, „Aribella“. Knapp vier Jahre vor der Premiere war Hofmannsthal gestorben. Nach der Lektüre dieses Bandes käme niemand mehr auf den fragwürdigen Gedanken, den Ausstatter nur als fünftes Rad am Opern-Wagen zu betrachten. Vielmehr erscheint er wie ein zweiter Autor. Gehemmt durch die Ereignisse des Ersten Weltkriegs zeigen die Briefe, mit welcher Hingabe gemeinsam um jedes Detail gerungen wurde, auch um finanzielle. Man kann den drei Protagonisten bei ihrer Arbeit förmlich über die Schulter schauen und aus ihren Ausführungen szenische und theaternahe Ästhetiken ableiten. Entsprechend der Sorgfalt dieser Edition ist der umfangreiche Teil mit Abbildungen hervorzuheben. Ein rundum beglückender Band.

In die jüngste Operngeschichte führt die Biografie von Julia Glesner über Peter Jonas. Eigentlich sollte „Brunetti“-Autorin Donna Leon eine Autobiografie verfassen, doch Jonas’ Krankheit und Tod machten einen Strich durch diesen Plan. Glesner wählt einen ungewöhnlichen Aufbau: Auf rund 100



Seiten liefert sie eine Charakterisierung von Peter Jonas, springt dabei hin und her in seinem Leben. Erst danach setzt die systematisch-chronologische Arbeit ein. Ohnehin ist der Band zwar reich an Episoden und Details, doch bei 650 Seiten hätte einiges auch zusammengestrichen werden können. Glesner zeigt einen Mann, der für seine Arbeit, ob beim Chicago Symphony, an der English National Opera oder zuletzt an der Bayerischen Staatsoper, regelrecht glühte: ein Intellektueller, der nie nur für Intellektuelle Kunst machen wollte – „Oper für alle“ lautet passend der Titel –, ein leidenschaftlicher Ideen-Entwickler und ein Mensch, der jahrelang schonungslos zu sich selbst und gegenüber seiner Krankheit sein konnte.

Christoph Vratz

Anno Mungen: Die dramatische Sängerin Wilhelmine Schröder-Devrient – Stimme, Medialität, Kunstleistung; Königshausen & Neumann, 152 Seiten
Martin Geck (Hg.): Und über allem schwebt Richard – Minna Wagner und Cäcilie Avenarius: zwei Schwägerinnen im Briefwechsel; Olms, 241 Seiten
Oliver Buslau: 111 Opern-Highlights, die man kennen muss; Emons, 240 Seiten

Christiane Mühlegger-Henhapel/ Ursula Renner (Hg.): Mit dir keine Oper zu lang... – Briefwechsel zwischen Hugo von Hofmannsthal, Richard Strauss und Alfred Roller; Benevento, 592 Seiten
Julia Glesner: Oper für alle – die Biografie von Sir Peter Jonas; Insel, 652 Seiten